



Dokumentation

Projekt KOMM-IN NRW

Workshop

Migranten- und Studentenorganisationen
stärken, qualifizieren, vernetzen

11. August 2007

Ludwig Forum
für Internationale Kunst
Jülicher Straße 97-109
52070 Aachen

Redaktion: Ana María Jurisch
Fotografie: Janek Markstahler

Förderung durch das :

Gliederung

1. **Grußwort**, Frau Hilde Scheidt
Bürgermeisterin der Stadt Aachen
2. **Begrüßung und Darstellung aktueller Entwicklungen**, Frau Iris Kreutzer,
Integrationsbeauftragte der Stadt Aachen
3. **Begrüßung**, Herr Olaf Müller,
Leiter des Kulturbetriebes der Stadt Aachen
4. **Die Integrationsagenturen in Aachen**,
Frau Yasemin Ahi, Diakonisches Werk im Kirchenkreis Aachen e.V.
5. **Vorstellungsrunde der Vereine und Initiativen (Blitzlicht)**
6. **Die Bedeutung der Migrantenselbstorganisationen für die Integration**,
Frau Prof. Dr. Barbara Krause, Katholische Fachhochschule Aachen
7. **Die Arbeit der Spanischen Elternvereine**,
Herrn José Antonio Díaz, Bund Spanischer Elternvereine e.V., Bonn
8. **Ergebnisse der Arbeitsgruppen**
9. **Ihre Meinung ist gefragt!**
Bewertungen des Workshops durch die Teilnehmerinnen und Teilnehmer

Anlagen:

- Teilnehmerliste
- Presseresonanz



1. Grußwort

Frau Hilde Scheidt, Bürgermeisterin der Stadt Aachen

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
sehr geehrte Frau Kreutzer,
sehr geehrte Frau Jurisch
sehr geehrter Herr Müller,

als Bürgermeisterin der Stadt Aachen freue ich mich sehr, Sie im Ludwig Forum für Internationale Kunst zu unserer heutigen Tagung begrüßen zu dürfen.

Ich möchte mich zunächst bei allen bedanken, die diese wichtige Veranstaltung möglich gemacht haben, denn Integration fördern, heißt Migrantinnen und Migranten an der gesellschaftlichen und politischen Willensbildung aktiv zu beteiligen. Nur wer sein Lebensumfeld aktiv mitgestaltet, wird sich auch damit identifizieren.

Viele Migrantinnen und Migranten leben seit Jahrzehnten in Aachen, sie sind Freunde, Nachbarn, Arbeitskollegen und gerade die interkulturelle Vielfalt macht Aachen so lebens- und liebenswert.

Integration ist in unserer Stadt kein Schlagwort, sondern eine wichtige gesellschaftliche Herausforderung. Integration kann aber nur gelingen, wenn alle im Dialog miteinander, auf gleicher Augenhöhe diese gesellschaftliche Aufgabe meistern.

Mit dem Integrationskonzept haben wir eine Arbeitsgrundlage geschaffen, die zum ersten Mal eine breite Basis für Projekte und Diskussionen bietet.

Vieles ist noch unvollständig und muss sich im weiteren Arbeiten entwickeln. Dazu brauchen wir Sie, denn nur in der gemeinsamen Diskussion und Zusammenarbeit kann das wichtige Projekt Integration gelingen. Dafür wollen wir neue Wege öffnen.

Eine Veranstaltung wie diese trägt in besonderem Maße dazu bei, diese vielfältigen Aktivitäten zu bündeln und zu vernetzen.

Auch ich bin heute hierher gekommen um mit Ihnen gemeinsam neue Ideen zu entwickeln, miteinander zu diskutieren und voneinander zu lernen. Sicher werden wir auch über neue Möglichkeiten der Zusammenarbeit und neue Projekte für die Zukunft reden.

Wir alle gemeinsam müssen Brücken bauen, Brücken der Verständigung, der gegenseitigen Akzeptanz und der Solidarität.

Ich wünsche uns heute eine lebendige Diskussion und viel Erfolg für den Verlauf dieses Tages.

2. Begrüßung und Darstellung aktueller Entwicklungen

Frau Iris Kreutzer, Integrationsbeauftragte der Stadt Aachen



Sehr geehrte Damen und Herren,

als Integrationsbeauftragte der Stadt Aachen möchte ich Sie ganz herzlich gemeinsam mit den Integrationsagenturen der Caritas, der Diakonie und des Pädagogischen Zentrums in der Stadt Aachen zu unserer heutigen Veranstaltung begrüßen und ich kann sagen, alle Beteiligten freuen sich wirklich sehr, dass das Interesse am Thema so groß ist und Sie heute so zahlreich erschienen sind. Als Repräsentantin der Stadt Aachen freue ich mich besonders, unsere Bürgermeisterin, Frau **Hilde Scheidt**, begrüßen zu dürfen.

Als Erstes möchte ich mich ganz herzlich bei Herrn **Olaf Müller**, dem Leiter des Kulturbetriebes der Stadt Aachen, und den engagierten Mitarbeitern des Ludwig Forums bedanken, die es ermöglicht haben, kostenlos Führungen durch die Kunsträume anzubieten und die Räumlichkeiten zur Verfügung zu stellen.



Herzlich bedanken möchte ich mich bei der **Gruppe „Herencia Latina“**, die den Workshop mit einem traditionellen lateinamerikanischen Tanzstück eingeleitet hat.

Beim **Land NRW**, das im Rahmen der Projektförderung KOMM-IN NRW die finanziellen Mittel für die Veranstaltung zur Verfügung gestellt hat, um auch in der Stadt Aachen dazu beizutragen, Angebote, Strukturen und Prozesse zur Aufnahme von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte in den Kommunen nachhaltig zu verbessern.

Im Foyer sehen Sie die Ausstellung des **Fotografen Janek Markstahler**. Er hat uns Bilder seiner Diplomarbeit zur Verfügung gestellt, die Auszüge aus dem Alltag der Menschen im größten Flüchtlingslager auf dem Balkan, in Mazedonien 1999, mit damals 45.000 Flüchtlingen, zeigen. Er möchte mit seinen Werken zum Verständnis der Kulturen und Religionen und damit zur Integration beitragen.



Die Moderation übernimmt Frau **Ana María Jurisch**, Soziologin, seit vielen Jahren tätig als Moderatorin und Beraterin von kommunalen Partizipationsprozessen, u.a. für die Landesregierung NRW, Institutionen der internationalen Entwicklungszusammenarbeit und Nichtregierungsorganisationen.

Wir haben Sie heute eingeladen, die Stadt Aachen und die Integrationsagenturen der Caritas, Diakonie und des Pädagogischen Zentrums und uns bewusst für den Titel: "Migranten- und Studentenorganisationen- stärken, qualifizieren, vernetzen" entschieden.

Warum: Wir möchten mit Ihnen gemeinsam den Integrationsprozess in Aachen gestalten!

Unter großer Beteiligung von Aachener Bürgerinnen und Bürgern fand im Januar die Veranstaltung **«Integration durch Information»** im Haus Löwenstein statt. Wir konnten feststellen, dass die allgemeine Stimmung von positiver Neugier und Offenheit geprägt war und dass bei zahlreichen Migranten- und Studentenorganisationen ein großes Interesse offensichtlich wurde, sich aktiv für den Integrationsprozess in Aachen einzusetzen.

Wir haben Rückmeldungen von Teilnehmenden erhalten, die die Veranstaltung sehr informativ fanden, insbesondere aber von der positiven Atmosphäre und dem spürbaren Willen aller, etwas zu bewegen und eine erfolgreiche Integration gemeinsam zu gestalten.

Gleichzeitig wurde aber ein Bedarf an Informationen und Qualifizierungsangeboten zu den unterschiedlichsten Themenfeldern deutlich und es wurde angeregt, durch solche gemeinsamen Veranstaltungen Brücken zwischen den Kulturen zu bauen, sich stärker auszutauschen und einander kennen zu lernen.

Dass Sie heute zur 2. Veranstaltung zahlreich erschienen sind, spricht für die Ernsthaftigkeit Ihres persönlichen Engagements und natürlich das Vertrauen, das Sie in uns gesetzt haben und das wir nicht enttäuschen möchten.

Inzwischen gibt es positive Entwicklungen:

Die Mitarbeiter der Stabsstelle Integration, die im Fachbereich Soziales und Ausländerwesen angesiedelt ist, sind seit über 1,5 Jahren dabei, alle in der Stadt Aachen tätigen aktiven Migrantenvereine, Studentenorganisationen und ehrenamtlich tätige Initiativen zu erfassen, glauben Sie mir, eine Detektivarbeit, weil es einfach schwierig ist, Kontakt und Informationen zu bekommen. Trotz intensiver Recherchen besteht die Möglichkeit, dass nicht alle in Aachen tätigen Vereine erfasst wurden, die Datensammlung wird daher ständig ergänzt.

Migrantenselbstorganisationen (MSO)	87
Afrikanische Vereine	28
(Äthiopien, Kongo, Kamerun, Marokko, Nigeria, Togo)	
Lateinamerikanische Vereine	5
(Brasilien, Kuba, Kolumbien)	
Asiatische Vereine incl. Türkische Vereine	33
Indien, China, Japan, Korea, Iran (je ein Verein)	7
Europäische Vereine	21
davon die meisten Griechische Vereine	7
und Albanien, Bosnien, Spanien, Polen, Kroatien	
Studentische Vereine	28
davon die meisten aus der Türkei	5
Weitere: Afrika, Asien, Lateinamerika	

Die Vereine/Initiativen orientieren sich von der inhaltlichen Arbeit stark an den Interessen ihrer Mitglieder und richten sich in ihrer Zielgruppenarbeit nach ihrer jeweiligen Nationalität, Kultur und Religion. Der Informationsbedarf spielt eine entscheidende Rolle, daher wird eine individuelle Beratungsarbeit zu den unterschiedlichsten Themenfeldern in fast allen Vereinen angeboten. Kinder- und Jugendarbeit konzentriert sich schwerpunktmäßig auf den Bildungsbereich, auf muttersprachlichen Unterricht, auf Sport- und Kulturangebote. Themen wie Erziehung und Familie, Sprachförderung, berufliche Integration und Ausbildung sind wesentliche Schwerpunkte der Aktivitäten.

Neben den genannten Inhalten ist es interessant, dass die entwicklungspolitische Zusammenarbeit eine große Rolle in der Arbeit der Vereine spielt.

Nach eigenen Angaben beschäftigen sich 62 Organisationen mit Themen der humanitären, sozialen und wirtschaftlichen Zusammenarbeit mit und für ihre Heimatländer und -regionen. Diese Zusammenarbeit bildet eine wichtige Brückenfunktion zwischen ihrer alten und neuen Heimat.

Aktuelle Entwicklungen hier in der Stadt Aachen:

Die Afrikanische Regionalkonferenz:

Unter Initiative von Frau Dr. Mona Pursey, Regionalkoordinatorin im "Eine Welt Forum" und in Kooperation mit dem Institut für soziale Innovation Solingen, und unter Mitwirkung der Stabsstelle Integration der Stadt Aachen, kam es im November 2006 zur Gründung eines Netzwerkes, der **Afrikanischen Regionalkonferenz**, die sich zum Ziel gesetzt hatte, afrikanischen Vereine in Aachen und in der Region, die in der entwicklungspolitischen

Zusammenarbeit tätig sind, zu vernetzen. Nach dem ersten Treffen im November wurde deutlich, dass nicht nur die Entwicklungspolitik von Bedeutung ist, sondern auch die Integration vor Ort eine entscheidende Rolle spielt.

Es haben sich Arbeitsgruppen zu verschiedenen Schwerpunkten gebildet, u.a. zur "Förderung der Zusammenarbeit und der Selbstorganisation afrikanischer Vereine in Aachen", aber auch zur Netzwerkbildung zur Expertenprofessionalisierung.

In der Afrikanischen Regionalkonferenz haben sich bisher 39 Vereine, Initiativen, Verbände, Institutionen und Universitäten zusammengeschlossen.

Ein weiteres positives Ergebnis ist die Gründung eines Koordinationskomitees. Neben dem Vernetzungsgedanken besteht hier die wesentliche Ausrichtung, möglichst geschlossen mit einer Stimme in der Öffentlichkeit aufzutreten, u.a. der Stadt und Verwaltung, Parteien, Ministerien in Düsseldorf und Berlin.

Dies ist eine sehr positive Entwicklung, die den hohen Stellenwert des ehrenamtlichen Engagements und den Willen zur Zusammenarbeit zeigt. Ich freue mich zur heutigen Veranstaltung, viele zugewanderte Menschen aus afrikanischen Vereinen hier begrüßen zu können, sicher ein Ergebnis der bisherigen Netzwerkarbeit.

In eigener Sache, positive Entwicklungen:

Der Erwerb der deutschen Staatsbürgerschaft ist ein wesentlicher Schritt einer erfolgreichen Integration und einer gleichberechtigten politischen und gesellschaftlichen Partizipation.

Die Mitarbeiter der Ausländerbehörde konnten in 2006 878 Personen einbürgern, zum 30.06.2007 waren es bisher 303 Personen.

Seit ca. 3 Monaten gestaltet die Ausländerbehörde alle 14 Tage Einbürgerungsfeiern, bei denen in einem würdigen Rahmen die Einbürgungsurkunden ausgehändigt werden. Ab Anfang 2008 soll hierzu jährlich eine große Veranstaltung im Krönungssaal des Aachener Rathauses stattfinden.

Das Thema der Interkulturellen Öffnung der Verwaltung spielt im Integrationskonzept eine wichtige Rolle. Deshalb wurde eine Fortbildungsreihe für städtische Mitarbeiter entwickelt. In einem zweitägigen interkulturellen Training werden Mitarbeiter aus publikumsintensiven Bereichen in ihrer interkulturellen Kompetenz geschult. Begonnen wurde mit allen Mitarbeitern der Ausländerbehörde, z.Z. finden für Mitarbeiter des Sozialamtes die Kurse statt. Zusätzlich werden für die Mitarbeiter der Fachbereiche Wohnen sowie Sicherheit und Ordnung diese durchgeführt. Geplant sind weitere Trainings für das Jugendamt und das Schulamt.

Welche Ziele haben wir uns heute gesetzt?

Uns ist die praktische Arbeit des partnerschaftlichen Miteinanders sehr wichtig. Sie leisten mit Ihrem ehrenamtlichen Engagement in Ihren Vereinen einen erheblichen Teil der Integrationsarbeit.

Wir möchten über Sie und mit Ihnen Ihre Vereinsmitglieder erreichen, wir möchten den anwesenden Vertretern der verschiedensten Vereine die Gelegenheit geben,

1.) Qualifizierungswünsche/Bedarfe zu formulieren zu den Schwerpunkten:

- Vereinsmanagement
- Bildungsarbeit/Elternarbeit

2) Viele Eltern sind bereit, sich für ihre Kinder zu engagieren,

- Bildungsarbeit für Kinder und Jugendliche in den Vereinen nimmt einen hohen Stellenwert in der Vereinsarbeit ein.

Eltern sind Experten der Erziehung ihrer Kinder und sie sind bereit, mit den Bildungseinrichtungen zusammenzuarbeiten. Im Kern geht es darum, die Zusammenarbeit zwischen Schulen und Vereinen zu stärken, aber auch neue Formen der Zusammenarbeit zwischen Schulen, Kitas und Eltern in MSO zu entwickeln.

Wir möchten Sie als Multiplikatoren für den Bildungsbereich, als aktive Ansprechpartner für die Elternarbeit gewinnen, um Brücken zu schlagen zu Bildungsträgern und zu den Fachbereichen der Stadtverwaltung. Unser Ziel wäre aus ca. 20 Vereinen eine engagierte Person finden, die/der als „Bildungsbeauftragte/er“ tätig werden möchte.

3) Sie als Ansprechpartner gewinnen für die weitere inhaltliche Mitgestaltung und Umsetzung von bedarfsorientierten Informations- und Fortbildungstreffen.

Ich wünsche uns allen ein ergebnisorientiertes Arbeiten und einen interessanten Nachmittag!



Die Kolumbianische Studententanzgruppe „Herencia Latina“ eröffnet den Workshop



3. Grußwort

Herr Olaf Müller, Leiter Kulturbetrieb der Stadt Aachen

Sehr geehrte Frau Bürgermeisterin Scheidt,
sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Kollegin Kreutzer,
liebe Frau Jurisch,

ich freue mich sehr, Sie im Ludwig Forum für Internationale Kunst begrüßen zu dürfen. Ein herzlicher Dank gilt den Künstlerinnen und Künstlern, die uns, dem Veranstaltungsort angemessen, kunstvoll begrüßt haben.

Als Leiter des Eigenbetriebs Kultur der Stadt Aachen liegt mir die Öffnung der Kultureinrichtungen für Migrantinnen und Migranten sowie die Zusammenarbeit mit Ihnen sehr am Herzen. Hier sehe ich auch eine breite Übereinstimmung im politischen Raum.

Das Integrationskonzept der Stadt Aachen ist ein Meilenstein, der umsetzbare Maßnahmen ausweist, was ich sehr begrüße. Gleichwohl fasse ich mich an die eigene Nase und stelle fest, dass im Themenfeld Kultur noch Möglichkeiten stecken, die geweckt werden müssen.

So gut und richtig es ist, dass wir im Kulturbereich über mehr touristische Besucher nachdenken, sowohl inhaltlich als auch im Bereich des Marketings, so sinnvoll und überaus wichtig ist es, über die Ansprache, Einbindung, Information und Zusammenarbeit mit den hier lebenden Migrantinnen und Migranten nachzudenken, vor allem gemeinsam mit ihnen nachzudenken. Die Öffnung der Kultureinrichtungen, ein regelmäßiger Austausch, die Förderung hier lebender Künstlerinnen und Künstler mit Migrationshintergrund, die Ansprache von Kindern mit Migrationshintergrund im Bereich der Kulturpädagogik – dies sind nur einige Handlungsfelder, in denen ich mir weitere Aktivitäten vorstellen kann. Musik, Tanz, Literatur, bildende Kunst, Film und Medien – alle Kunstformen sollten wir auf ihre je spezifischen Chancen abklopfen.

Wir fangen nicht bei Null an. Ich möchte auf die erfolgreichen Projekte in der Barockfabrik, dem Zentrum für Kinder- und Jugendkultur, verweisen, wo wir Anfang September das Projekt „Afrikanissimo – Entdecke die Vielfalt“ eröffnen. Hier im Hause wird am 14. September 2007 die Ausstellung „Transfer Türkei – NRW“ mit jungen Künstlern und Künstlerinnen aus der Türkei und NRW gezeigt. Zudem gibt es weitere vorbildliche Projekte sowohl im Theater als auch z.B. im Stadtteil Aachen-Ost. Dies schließt allerdings eine systematische Analyse des Vorhandenen und der Möglichkeiten nicht aus. Deshalb würde ich mich sehr freuen, wenn ein weiterer Workshop dem Thema Kultur und Integration gewidmet werden könnte. Der Kulturbetrieb der Stadt Aachen wird sehr gerne aktiv daran teilnehmen und nicht nur die Räume zur Verfügung stellen.

Nun wünsche ich Ihnen für den heutigen Tag viel Erfolg und produktive Gespräche.



4. Die Integrationsagenturen in Aachen

Frau Yasemin Ahi, Diakonisches Werk im Kirchenkreis Aachen e.V.,
Werkstatt der Kulturen und Integrationsagentur

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Teilnehmerinnen und Teilnehmer,

seit Inkrafttreten des Zuwanderungsgesetzes am 1.1.2005 ist die Integrationsarbeit nationales Thema. Integration ist seit dem gesetzlich verankerte, politische und gesellschaftliche Aufgabe. Dafür wurden auf Bundesebene unter anderem Migrationserstberatungsstellen und Jugendmigrationsdienste eingerichtet. In NRW hat das Ministerium für Generationen, Familien, Frauen und Integration ab 2005 zusätzlich Migrationsfachdienste eingerichtet, die ab dem 1.1.2007 **Integrationsagenturen** heißen.

Aufgabe der Integrationsagentur ist es:

- Integrationschancen und –probleme erkennen, benennen und in partnerschaftlicher Zusammenarbeit mit den freien und öffentlichen Trägern und Migrantenselbstorganisationen nach Unterstützungen und Lösungen suchen
- Beiträge für eine wirksame Integration vor Ort anregen und Bewusstsein für die Aufgaben schaffen
- Potentiale aktivieren, zusammenführen und interkulturell kompetent begleiten
- Die gemeinsame Integrationsarbeit moderieren

Zielgruppen der Integrationsagentur sind:

- ▶ Leitungen und MitarbeiterInnen von Einrichtungen und Institutionen der Sozialen Infrastruktur
- ▶ MultiplikatorInnen
- ▶ Migrantenselbstorganisationen
- ▶ Ehrenamtliche
- ▶ Menschen mit und ohne Zuwanderungsgeschichte

Aufgabenfelder bzw. Schwerpunkte der Integrationsagenturen sind dreierlei:

- **Sozialraumorientierte Arbeit**
- **Interkulturelle Öffnung**
- **Bürgerschaftliches Engagement von/für Menschen mit Zuwanderungsgeschichte**

Sozialraumorientierte Arbeit beinhaltet:

- Erstellung einer Sozialraumanalyse
- Konzeption von sozialraumbezogenen Angeboten
- Einbezug von Menschen mit und ohne Zuwanderungsgeschichte
- Erschließung vorhandener Netzwerke für Integrationsthemen
- Übernahme einer Brückenfunktion zwischen vorhandenen Angeboten in Stadtteilen
- Heranführung von Migrantinnen und Migranten an die Angebote der Infrastruktur
- Konfliktmanagement, Mediation

Interkulturelle Öffnung soll vor allem folgende Aufgabenbereiche beschreiben:

- Sensibilisierung /Aktivierung zu interkulturellen Orientierung/Öffnung von Fachdiensten und Regeldiensten
- Beratung und Begleitung von Öffnungsprozessen
- Co-Beratung und qualifizierte Vermittlung von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte
- Durchführung von Fortbildungen zur interkulturellen Öffnung/Sensibilisierung
- Heranführung von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte an die Einrichtungen und Dienste

Bürgerschaftliches Engagement von/für Menschen mit Zuwanderungsgeschichte soll durch folgende Aktivitäten erhöht werden:

- Erkundung von Einsatzfeldern für Ehrenamtliche mit und ohne Zuwanderungsgeschichte
- Aktivierung und Einbindung von Ehrenamtlichen für bzw. in die Integrationsarbeit
- Qualifizierung und Begleitung von Ehrenamtlichen
- Erkundung und Stärkung von Potentialen der Migrantenselbstorganisationen

Der Zusammenarbeit zwischen Migrantenselbstorganisationen und Integrationsagenturen fällt eine wichtige Rolle in der Konzeption zu. Integrationsagenturen sollen nämlich:

- Selbsthilfepotentiale von MSO, Kulturvereinen, etc. fördern und sie bei der Selbstorganisation von Angeboten, Veranstaltungen und Beratungen unterstützen
- gemeinsame Integrationsmaßnahmen und Kooperationsprojekte entwickeln
- zu MSO als „Ansprechpartner“ für Institutionen vermitteln und verschiedene MSO in Verbindung bringen, damit Probleme gemeinsam aufgegriffen werden
- MSO als „Multiplikatoren“ kontaktieren, um Informationen und Angebote an MigrantInnen heranzutragen, Schwellen der Inanspruchnahme von Angeboten zu senken und ehrenamtliche Hilfestellung bekannt zu machen
- Beim interkulturellen und interreligiösen Dialog unterstützen

Was passiert konkret vor Ort?

In Aachen und Umgebung sind drei Träger als Integrationsagenturen beauftragt:

- Caritas - Fachdienst für Migration und Integration
- Diakonisches Werk im Kirchenkreis Aachen e.V. - Werkstatt der Kulturen
- PÄZ- Pädagogisches Zentrum

Sie sind in folgenden Bereichen bereits aktiv

- Sozialraumangebote/-projekte: Angebote für Eltern, Freizeitangebote, Sprachförderangebote, Selbsthilfegruppen, Kooperation mit Familienzentren
- Bürgerschaftliches Engagement: Aktion Ehrenamt in Aachen-Ost
- Workshop für/mit MSO (zusammen mit der Stadt Aachen)
- Interkulturelle Öffnung: Verschiedene Aktionen und Fortbildungen
- Als Querschnittsaufgabe: Vernetzung
- Stets: Heranführung an die Infrastruktur

Vier Mitarbeiterinnen der drei Integrationsagenturen sind in Aachen tätig:

Yasemin Ahi (Diakonie), Katja Hartmann (Caritas), Katharina Düpper (Caritas), Nasanin Navabi (PÄZ)

Sprechen Sie uns an!



5. Vorstellung der Vereine und Initiativen (Blitzlicht)

Am Workshop haben ca. 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Migranten- und Studentenorganisationen, Vereinen, Verbänden, Initiativen, den Migrationsdiensten und interessierte Einzelpersonen teilgenommen (siehe Anlage/Teilnehmerliste der Vereine). Bei der Vorstellung ging es zwar „nur“ um ein kurzes „Who is Who“ – mehr Zeit war leider nicht vorhanden - aber es wurde deutlich, welche Vielfalt an unterschiedlichen Organisationen mit Zuwanderungsgeschichte in Aachen tätig sind und wie groß die Bereitschaft ist, sich für mehr Integration und interkulturellem Miteinander zu engagieren.



6. Die Bedeutung der Migrantenselbstorganisationen für die Integration

Professor Dr. Barbara Krause

Katholische Fachhochschule Nordrhein-Westfalen - Aachen

1. Zentrale Begriffe
2. Ergebnisse aus der Forschung zu Migrantenselbstorganisationen
3. Migrantenselbstorganisationen und Integrationsprozess

1. Zentrale Begriffe

1.1. Unter **Migration** werden Wanderungsbewegungen über eine sozial bedeutsame Entfernung hinweg verstanden, die in der Eigen- wie auch der Außen-Wahrnehmung zu „Fremdsein“ führen und Adaptionsprozesse – den Umgang mit Verlusten ebenso wie die Verarbeitung neuer Erfahrungen und Informationen – nötig machen.

- Migranten werden vielfach als „*Ausländer*“ wahrgenommen und nur in dieser Annäherung statistisch erfasst. Dabei hilft gerade in grenznahen Gebieten wie der Regio die Kategorie Inländer vs. Ausländer wenig, da vielfach Einheimische aus dem Grenzland zwar in einem anderen Staat als dem ihrer Nationalität leben und damit in der Ausländerstatistik auftauchen, aber eher nicht als Migranten zu bezeichnen sind. Darüber hinaus gibt es Gruppen von Zuwanderern, die bereits die deutsche Staatsbürgerschaft besitzen, aber weiterhin mit migrationsbedingten Ausgrenzungsmechanismen zu tun haben: Spätaussiedler z.B. oder eingebürgerte Flüchtlinge oder ArbeitsmigrantInnen. Es geht also um Inländer wie Ausländer; deshalb wird heute von Menschen mit Migrationshintergrund oder von Zuwanderern gesprochen.

- *Fremd-Sein* bedeutet für Zugewanderte, dass meine Sozialisation - mein Wissen um das Funktionieren der Gesellschaft und meine eigene Stellung darin – nicht mehr trägt und ich deshalb desorientiert bin. Meine berufliche Position, mein sozialer Status, meine Weise, Familien- und Geschlechterrolle zu leben, meine verbalen und nonverbalen Ausdrucksweisen u.v.a.m greifen nicht mehr wie zuvor. Wie fremd das System erlebt wird, in das der/die MigrantIn hier hereinkommt, wird durch viele Faktoren bestimmt: das schaut für den Großstädter anders aus als für den Landarbeiter, damit geht die Akademikerin anders um als die Analphabetin, da findet ein Christ eher Verbindendes als ein Animist, das stellt sich für Menschen mit sicherem Aufenthaltsstatus anders dar als für Flüchtlinge ohne Papiere u.a.m. Dass dieses Zurechtfinden in einem anderen System schon immer eine schwierige Herausforderung war, zeigen alte Redewendungen und Lieder: „... da ich im Elend bin“ (Innsbruck, ich muss dich lassen).
- Fremdheit in der Spiegelung durch „Einheimische“ (heimisch, Heimat) kann viele Schattierungen haben: Das Be-fremdliche,(als unpassend empfundene), das Nicht-normale (normal ist ja immer das Gewohnte), das Unbekannte, das neugierig macht, aber auch das Unbekannte, das Angst einflößt, das unheimlich ist (nicht vertraut, nicht heimisch) (Beispiele: Einkaufsladen, Jugendclique).
- Die Fremdheits-Spiegelung kann zu einer ethnizistischen Verengung führen: wenn die Herkunft von der Aufnahmegesellschaft als das zentrale Charakteristikum einer Person betrachtet wird, kann das von Zuwanderern zunehmend als zentraler Teil ihres Selbstbildes übernommen werden. (Max Frisch: Andorra)

1.2. Integration ist unser zweites Stichwort

„Zu einem Ganzen zusammenfügen“ finden wir dazu im Lexikon. Integration ist in vielen unterschiedlichen Kontexten relevant (Bsp. Neue Zusammensetzung von Schulklassen)

Integration von Zuwanderern beinhaltet unterschiedliche Dimensionen:

- eine kognitive: hier geht es um die benötigten Kenntnisse - vor allem der Sprache und der gesellschaftlichen Normen, der Grundlagen des gesellschaftlichen und politischen Systems
- eine strukturelle: wie sind die Rechte und realen Chancen von Zuwanderern ausgestaltet – also Integration am Arbeitsmarkt, im Bildungswesen, am Wohnungsmarkt, in gesellschaftlichen Aktivitäten
- eine soziale: wie steht es um die alltäglichen Kontakte und die Partizipationsmöglichkeiten im Wohnumfeld, in Vereinen, im Beruf, bestehen informelle Beziehungen zu Einheimischen und Menschen anderer Ethnien?
- eine identifikatorische: dabei geht es um die Selbstdefinition (Bsp. Cem Özdemir: „Ich bin Inländer“- anatolischer Schwabe) und das Einverständnis mit grundlegenden Werten und Normen

Damit beinhaltet Integration einen ständigen Prozess des Ausräumerens auf der Grundlage der staatlichen Verfasstheit:

Wie wird die Spannung zwischen Differenz und Gleichheit, zwischen Pluralismus und Übereinstimmung bewältigt?

2. Migrantenselbstorganisationen

2.1. MigrantInnen in Organisationen – ein kurzer Einblick

Bevor hier die Selbstorganisationen fokussiert werden, ein grober Überblick - Forschung zu diesem Thema gibt es vor allem seit Ende der 90er-Jahre. Danach ist der Grad der Einbindung von Menschen mit Migrationshintergrund in zivilgesellschaftliche Organisationen zwar etwas geringer als in der Mehrheitsgesellschaft, aber zunehmend. Am genauesten wurde über 5 Jahre (1999 – 2004) nach den Organisationsweisen türkischstämmiger Menschen in NRW gefragt (Halm/Sauer in APuZ 1-2,2006): demnach sind etwa

- 42% nicht organisiert,
- 19% ausschließlich in deutschen Vereinen,
- 18% sowohl in deutschen als auch türkischen Vereinen, wobei dieser Anteil steigt,
- 22% ausschließlich in türkischen Vereinen.

Damit sind also 40% in türkischen und 37% in deutschen Vereinen organisiert. Auffallend sind dabei die unterschiedlichen Vereinszwecke:

- Die stärkste Beteiligung in Organisationen der Mehrheitsgesellschaft bezog sich auf Sportvereine und Gewerkschaften,
- bei den eigenethnischen Vereinen standen religiöse und kulturelle Zwecke im Vordergrund.

Wenn die Untersuchung auf alle Einwanderungsgruppen ausgedehnt wird, treten neben Sportvereine, Gewerkschaften und andere Berufsverbände auch Parteien und - bei gleicher Religion - Kirchen als zahlenmäßig erheblich verbindende Organisationsformen.

Damit ist ganz deutlich, dass meistens zwischen Organisationen der Mehrheitsgesellschaft und Migrantenselbstorganisationen keine Doppelung – das wären parallele Zwecke – vorliegt, sondern eine **Komplementärfunktion** festgestellt werden kann.

2.2. Migrantenselbstorganisationen

gibt es mit vielerlei Zielen und unterschiedlichen Formen. Sie bildeten sich seit den späten 50er Jahren kontinuierlich; in den 70er Jahren hatten alle größeren Migrationsgruppen schon eigene Organisationsformen entwickelt, seit den 90er-Jahren hat sich die Organisierung verstärkt.

Eine große Untersuchung in NRW Ende der 90er Jahre (Faruk Sen, Dietrich Thränhardt 1998) fand neben den Organisationen der Mehrheitsgesellschaft folgende **Muster** von Selbstorganisationen:

- transnationale Organisationen (z.B. griechische Pfadfinder, ACLI, CAJ) – also Verbände in einem internationalen Verbund, die hier Zweigverbände unterschiedlicher Nationalität haben – dieses Muster spielte besonders bei Arbeitsmigranten aus Südeuropa in den 60er und 70er Jahren eine große Rolle,
- herkunftsheterogene Vereine mit Mitgliedern aus unterschiedlichen Ländern – dieser Ansatz verstärkte sich in den letzten Jahren,
- herkunftshomogene Vereine, die an der Gemeinsamkeit des/der gleichen Landes/ Region/ Sprache/ Religion anknüpfen – dieses Muster tritt am häufigsten auf.

In der gesellschaftswissenschaftlichen Diskussion wird ihre **Funktion** unterschiedlich beurteilt:

von einigen Autoren eher segregierend, da weniger Interaktion mit der Aufnahmegesellschaft stattfindet und eine enge Bindung an die ethnische Community zur Mobilitätsfalle werden und damit zu schlechter sozialer Platzierung (Bildung, Beruf) führen kann (Esser, Diehl),

von anderen Autoren eher integrierend, da sie in der Ankunftsphase Sicherheit und Orientierung ermöglichen, da in ihnen die Weitergabe von Alltagswissen stattfindet und durch sie Interessenvertretung geschieht (Elwert, Thränhardt, Bade).

Die NRW-Studie stellt als die wichtigsten **Organisationszwecke** Freizeitgestaltung, Bildung, Politik und Religion heraus, Bereiche wie Arbeit und Betrieb bleiben dagegen eher ausgespart.

Politik bezieht sich dabei zum einen auf das Herkunftsland (Bsp. Politische Flüchtlinge; gg. Franco-Diktatur, starker Bezug zu italienischen Parteien), zum anderen auf die Mitgestaltung dieser Gesellschaft (z.B. gegen Ausgrenzungsmechanismen – spanische Elternvereine; kommunales Wahlrecht, Ausländer/Integrationsbeiräte)

Die meisten der untersuchten Organisationen sind multifunktional: sie widmen sich nicht nur einem der genannten Zwecke, sondern verbinden z.B. Bildungs- und Freizeitaktivitäten mit Beratung oder auch mit Vertretung gegenüber der Mehrheitsgesellschaft.

Zielgruppen sind zuvorderst Frauen, Kinder und Jugendliche, aber auch ganz allgemein Ratsuchende – Männer werden als Zielgruppe kaum speziell genannt.

Die **Finanzierung** beruht vor allem auf Mitgliedsbeiträgen und Spenden – der Anteil öffentlicher Fördermittel ist relativ gering. Dementsprechend gering ist auch die Beschäftigung hauptamtlicher MitarbeiterInnen. Als Gründe dafür werden z. B. fehlende Kenntnisse über Fördermöglichkeiten und geringe Kontakte zu fördernden Institutionen genannt; eine kleinräumige Studie im Ruhrgebiet legt darüber hinaus sozial-psychologische Faktoren des Zugehörigkeits-Empfindens nahe, die einer ethnisch neutralen Verteilung von Geldern im Wege stehen (Sutterlüty, APuZ 40-41/2006 S.31).

3. Zur integrationspolitischen Bedeutung von Migrantenselbstorganisationen

Die hier zusammengetragenen Ergebnisse sollen nun in 8 Thesen zu bündeln und aufeinander zu beziehen versucht werden:

- Die mit Migration verbundene Fremdheitserfahrung bedingt das Bedürfnis, Raum für das Vertraute (Sprache, religiöses Leben, kulturelle Ausdrucksformen...) zu schaffen: dies ist eine Erfahrung aller Migrationsbewegungen nach Deutschland hin und aus Deutschland hinaus (Bsp. Oktoberfest in USA, Vertriebenentreffen). Auf dieses Bedürfnis nach einem Stück Heimat und damit Beheimatung im neuen Umfeld sind MSO eine legitime Antwort.
- Gesellschaftliche Integration braucht Identitätssicherheit. Identität hat immer auch mit familialen, ethnischen und weltanschaulichen Wurzeln zu tun: für Identitätsentwicklung ist das Akzeptieren von und die Auseinandersetzung mit solchen Wurzeln wichtig. MSO halten die Herkunftskultur präsent und bieten Gelegenheit, sich ihre Ausdrucksformen anzueignen wie auch sich damit auseinanderzusetzen.
- Ausgewanderte Minderheitsgruppen überall in der Welt tendieren dazu, ihre kulturelle Tradition in dem momentanen Zustand der Auswanderung als unveränderlich zu betrachten und sich damit abzugrenzen - dies kann auch sozialen Aufstieg und damit strukturelle Integration erschweren. Diese Gefahr sollten die Verantwortlichen von MSO kennen. Dem entgegen wirkt der intensive Kontakt sowohl mit der eigenen Herkunftsgesellschaft in ihrer Veränderung als auch mit den Herausforderungen der gegenwärtigen Umgebung.
- MSO wirken als soziale Selbsthilfegruppen: in ihnen findet die Weitergabe von Kenntnissen über die Mehrheitsgesellschaft statt, sie ermöglichen Kooperation von Menschen in ähnlicher Lebenslage und Solidarisierung, um gemeinsame Interessen zu vertreten. Diese Brückenfunktion wird immer noch zu wenig genutzt, um die Zugänge zu Bildung und Arbeitsmarkt zu unterstützen.
- Bevölkerung mit Migrationshintergrund hat überproportional häufig auch mit sozialen Problemlagen zu kämpfen: wenn Angebote der Beratung und Unterstützung solche Menschen erreichen sollen, kann dies häufig nur mithilfe von MSO gelingen, weil sie niederschwellige Zugänge eröffnen können.
- Als Ergebnis der von der Uni Münster vorgenommenen NRW-Teiluntersuchung wird festgestellt, dass etwa 90% der befragten Organisationen ethnisch homogen sind und gleichzeitig bei 95% eine Orientierung (auch) auf das Leben in Deutschland vorliegt. Das weist darauf hin, dass dahinter eine Zielvorstellung steckt: der Wunsch nach gesellschaftlicher Integration bei Wahrung kultureller Identität. Diese Zielvorstellung ist mit dem Integrationsverständnis einer pluralen Gesellschaft, für die Religionsfreiheit und die Unterscheidung zwischen öffentlichen und privaten Angelegenheiten grundlegend sind, vereinbar; sie entspricht einer freiheitlich-demokratischen Grundordnung.
- Gelungene Integration bedeutet nicht Assimilation, sondern ein neues „Zwei-heimisch-Sein“; gelungene Identitätsentwicklung findet nicht als „zwischen den Stühlen unterschiedlicher Kulturen – Sitzen“ statt, sondern drückt sich im Bild des „dritten Stuhls“ aus. Beim Entwickeln dieser „dritten Stühle“ können MSO eine starke Rolle einnehmen.

- Ob und inwieweit MSO Brücke oder Hindernis für Integration sind, lässt sich nicht mit einem einfachen oder gar pauschalen „ja“ oder „nein“ beantworten. Die Chance und die Möglichkeiten des Brücke-Seins aber – das kann man sicher feststellen – wurden bisher von der Seite der Mehrheitsgesellschaft zu wenig in den Blick und angenommen. Hier ist Bewegung entstanden. Das ist abzulesen am Aktionsplan der NRW-Landesregierung vom 27.6. 2006 ebenso wie am nationalen Integrationsplan vom Juli 2007 und an Veranstaltungen wie unserer heutigen, wie sie übrigens z.Zt. zunehmend in Kommunen zu beobachten sind. Bis-a-her ist aber festzustellen, dass den schönen Worten nur selten die entsprechenden Taten der Unterstützung folgen; dieser Schritt ist jetzt dringend fällig.



7. Die Arbeit der Spanischen Elternvereine

Herr José Antonio Díaz,
Bund Spanischer Elternvereine e.V./Bonn
Sprecher Elternnetzwerk NRW

Am 29. März 1960 schloss die Bundesrepublik Deutschland ein Anwerbeabkommen mit dem damaligen sich noch unter der Diktatur Francos, befindlichen Spanien ab. Anderthalb Jahre später - am 30.09.1961 - leben bereits 61.819 spanische Gastarbeiter in Deutschland, 1973 waren es 286.100 Spanier in Deutschland.

Die Kinder wurden in Nationalklassen gesteckt und hatten somit keine Chance deutsch zu sprechen und zu lernen, die Schulerfolge der spanischen Kinder waren zu diesem Zeitpunkt entsprechend katastrophal, viele schafften nicht einmal den Hauptschulabschluss. Die Spanische Tageszeitung ABC veröffentlichte 1972 in mehreren Schlagzeilen "70% der Kinder der Spanischen Gastarbeiter in Deutschland verlassen die Schule ohne Abschluss."

Einige Tage vor dem Inkrafttreten des „Anwerbestopps“ fand vom 10.-11. November 1973 in Wiesbaden die erste Versammlung spanischer Elternvereine in Deutschland statt, an der ca. 30 Ortsvereine teilnahmen und in deren Verlauf der Bund der Spanischen Elternvereine in der Bundesrepublik Deutschland e.V. (Confederación de Asociaciones Españolas de Padres de Familia en la R.F. de Alemania) gegründet wurde.

Die Confederación befürwortete von Anfang an die Eingliederung der spanischen Kinder in die deutsche Regelschule. Das war damals alles andere als selbstverständlich, denn es wurde ja von „Deutscher Seite“ von einem grundlegenden Rückkehrwunsch der „Gastarbeiter“ ausgegangen.

Entscheidend für die Gründung des Bundes der Spanischen Elternvereine und für ihren späteren und dauerhaften Erfolg waren die organisatorische Unterstützung und der pädagogische Rat durch das Referat für Schulwesen und Erwachsenenbildung der Spanischen Katholischen Missionen in Deutschland. Diese Aufgabe wurde durch die Zeitschrift CARTA A LOS PADRES (dt. Brief an die Eltern) verstärkt.

Die Confederación nutzte das unmittelbare Interesse der spanischen Eltern an der Schulsituation ihrer Kinder, um parallel dazu, dem Prozess der Selbsthilfe und Organisation, den die Basis entwickelte, beizustehen und ihn zu leiten.

Andererseits sprach sich die Confederación ebenfalls für die Pflege der Muttersprache aus und forderte konsequent einen ergänzenden muttersprachlichen Unterricht, nicht nur um eine eventuelle Rückkehr der Kinder ins Heimatland der Eltern zu erleichtern, sondern auch, um der psychologischen und familiären Situation der Kinder gerecht zu werden. Auch hier mussten die Elternvereine gegen die routinierten Meinungen von wortführenden Politikern und (Pseudo-)Wissenschaftlern ankämpfen, die den muttersprachlichen Unterricht für eine „Überlastung“ der Kinder und ein Integrationshemmnis hielten. Die Elternvereine bewiesen aber einen großen Weitblick und trugen nicht nur zur Entwicklung einer stabilen Identität ihrer bilingual ausgebildeten Kinder bei, sie eröffneten ihnen somit auch damals noch ungeahnte berufliche Perspektiven, die sich heute in einer zunehmend globalisierten und interkulturell agierenden Weltwirtschaft gut realisieren lassen.

Diese einfache, aber klare Idee der Elternvereine (Integration in die deutsche Regelschule und Förderung des muttersprachlichen Unterrichts) hatte ein ungeheuerliches Mobilisierungspotential, was sich in einer rasanten Gründung von neuen Elternvereinen überall in Deutschland zeigte, wo spanische Gastarbeiter wohnten. Ende der 70er Jahre gab es in Deutschland **weit über 100 spanische Elternvereine**.

Neben den Informationskampagnen über das deutsche Schulsystem und anderen migrationsrelevanten Aspekten der Schulpolitik betrieb die Confederación eine sehr **intensive Familienbildungsarbeit**, in der **die Stärkung der Erziehungsfähigkeit der Auswandererfamilie das Hauptziel** war. Dabei versuchte man, die Wunschvorstellungen der Migranten hinsichtlich ihres Migrationsprojekts (z.B. „Reizthemen“ wie „Sparen“ oder „Rückkehr“) mit den Anforderungen des realen Lebens in Deutschland zu konfrontieren, die vorhandenen Widersprüche zu erkennen und dem „Hier und Jetzt“ der eigenen sozialen Situation angemessene Handlungsmuster zu entwickeln.

Die Bildungsbemühungen der Elternvereine und der Confederación stießen aber bald an ihre Grenzen, da sie über keine adäquate Bildungsinfrastruktur verfügten und die etablierten Einrichtungen der Erwachsenenbildung nur sehr zögerlich und misstrauisch und in absolut unzureichender Weise auf die Bildungsnachfrage der Migranten antworteten. Die Bildungsangebote für Migranten - soweit vorhanden - hatten einen Residualcharakter neben, besser gesagt nach den für die herkömmliche Klientel konzipierten Offerten.

Auf der Grundlage dieser Erfahrungen entstand die Spanische Weiterbildungsakademie - Academia Española de Formación e.V. Sie wurde im Jahr 1984 von einer Gruppe in der Bildungsarbeit mit Migranten lange erfahrener und engagierter spanischer und deutscher Bürger gegründet.

Das Gründungsziel der „AEF“ war die Entwicklung eines Bildungsangebots, das sowohl vom Inhalt als auch von der Methodologie her den tatsächlichen Bedürfnissen der Migranten in Deutschland gerecht wird, um deren Lebensqualität zu verbessern.

Im Jahre 2004 veröffentlichte die Süddeutsche Zeitung, dass **70% der spanischen Schüler mindestens die Fachhochschulreife** schaffen. Nach 30 Jahren konsequenter Elternarbeit lag damit der Erfolg der oben beschriebenen Strategie klar auf der Hand. Während des landesweiten Elternkongresses im Jahre 2004 wurde der Bund der span. Elternvereine, der dort seine Arbeit und seinen Erfolg vorgestellt hatte, vom damaligen Integrati-

onsbeauftragten des Landes NRW, Dr. Leffringhausen angesprochen und gefragt, ob der erzielte Erfolg und die während der Jahrzehnte lang gesammelten Erfahrungen, nicht auf andere ethnische Gruppen übertragbar sei und ob die „Spanier“ sich nicht vorstellen könnten, ein „Schulungsprojekt“ zu entwickeln, um ihre Erfahrungen an andere Elternvereine weiterzugeben. Diese Idee fand großen Anklang im (Vorstand) des Bund der spanischen Elternvereine. Dies war für den Verein eine große Herausforderung und gleichzeitig die „Geburt“ des Projektes **„Schlaue Kinder starker Eltern“**.

Seit 2005 finden die Seminare „Schlaue Kinder starker Eltern“ statt. Teilnehmer sind afrikanische, russische, türkische und marokkanische Vereine, die miteinander u.a. nach dem ... **Dialog als grundlegendes Prinzip ... von Paolo Freire** ... sozusagen am eigenen „Leibe“ erfahren, erkennen und fühlen lernen wie Elternarbeit sein kann. Die Seminare, die dieses Jahr in ihre 3. Staffel gehen, haben nicht nur die Erfahrungen der Spanier weitergegeben, sondern auch dazu geführt, dass sich Vereine (Menschen) unterschiedlicher Herkunft, Sprache und Religion auf ein gemeinsames Ziel einlassen – den Bildungserfolg ihrer Kinder im deutschen Schulsystem und damit gute Zukunftschancen bei gleichzeitiger Beibehaltung und optimaler Förderung der Muttersprache und Herkunftskultur – sich untereinander austauschen und vernetzen.

Ein großes und besonderes Thema innerhalb der Elternarbeit ist für den Bund der spanischen Elternvereine e.V. die Zweisprachigkeit. Entgegen früherer, angeblich wissenschaftlicher Untersuchungen, Zweisprachigkeit würde Migrantenkinder überfordern, unterstützen und stärken die Spanier alle Migranteneltern, mit ihren Kindern in ihrer Muttersprache, der „Sprache ihres Herzens“ zu sprechen und damit eine grundlegende Basis für das Erlernen der deutschen Sprache (inzwischen längst wissenschaftlich untersucht und nachgewiesen) zu schaffen. Weiterhin werden Eltern gestärkt, bzw. sie stärken sich gegenseitig, sich bewusst zu machen, welch großes positives Potential in der Zweisprachigkeit liegt. In diesem Bereich hat der Bund der spanischen Elternvereine noch viel Arbeit vor sich.

Der Bund der spanischen Elternvereine e.V. ist Gründungsmitglied des Elternnetzwerkes NRW, das u.a. von der Landesregierung N.R.W. initiiert wurde und 2006 (Essen) gegründet wurde und stellt zurzeit den gewählten Sprecher des Netzwerkes, Herrn Antonio Diaz. Viele Vereine der Reihe „Schlaue Kinder starker Eltern“ sind ebenfalls in der Gründungsphase aktiv dabei gewesen, da ihnen die Vorteile eines gut funktionierenden interkulturellen Elternnetzwerkes in der gemeinsamen Arbeit während der Seminare besonders deutlich geworden sind.



8. Ergebnisse der Arbeitsgruppen

Insgesamt haben sich sechs Arbeitsgruppen á 5 – 10 Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit je einem/er Moderator/in gebildet.

Leider war jedoch die Zeit, die nach den interessanten Vorträgen noch für die Gruppenarbeit zur Verfügung stand zu kurz, um alle Fragen abschließend bearbeiten zu können und eine Priorisierung vorzunehmen. Trotzdem können aus den Ergebnissen bestimmte Trends abgeleitet werden.

8.1. In welchen Themenfeldern Ihrer ehrenamtlichen Arbeit wünschen Sie Information, Beratung oder Qualifizierung?

1. Öffentlichkeitsarbeit und Präsenz in den Medien
2. Finanzierung, Fundraising, Sponsoring, Fördermittel
3. Politische Partizipation
4. Projektentwicklung, -management, -anträge, -akquise
5. Vereinsrecht, Vereinsgründung, Vereinsmanagement, Anerkennung von Vereinen
6. Interkulturelle Kompetenz und Kommunikation, interkulturelle Themen
7. Raumfrage, Kosten, Verteilung, Ausstattung usw.
8. AnsprechpartnerInnen in der Kommune
9. Ausbildung von MultiplikatorInnen, Kulturmittlern etc.
10. Grundschulung für Leitungspersonen in Vereinen (z.B. Ausländerrecht, Aufenthaltsfragen, Anlaufstellen)
12. Interkulturelle Begegnung mit verschiedenen Kulturen
13. Mitgliederwerbung
14. Moderationstechniken, Gruppenorganisation, Präsentation
15. Öffentlichkeitsarbeit – Wie erreiche ich MigrantInnen?
16. Religiöse Seminare
17. Unterstützung der Ausübung und Pflege der Religion (Räume)
18. Versicherung, Finanzen, Eigentum, Schuldenberatung
19. Vernetzung unter MSO und mit BürgerInnen der Stadt Aachen (themenbezogen)

8.2. Die Stadt Aachen als Partner der Migranten- und Studentenorganisationen.

Was wünschen Sie sich von der Stadt Aachen?

Wie kann aus Ihrer Sicht die Stadtverwaltung Aachen eine bessere Integrationsarbeit leisten?

1. Mehr Sicherheit bezüglich Aufenthaltsstatus
2. Eine Anlaufstelle für Vereine bei der Stadt
3. Aktiv auf Vereine zugehen, individueller Besuch
4. Sozialarbeiter für Vereine
5. Vorurteile gegenüber Vereinen abbauen
6. Finanzierungshilfen (Anerkennung finanzieller Gleichberechtigung)

7. Räume anbieten
8. Hilfe bei Öffentlichkeitsarbeit (Flyer, Bekanntmachungen)
9. Rechtsberatung
10. Broschüre: Darstellung der Vereine, themen- und zielgruppenbezogenen Projekte in AC
11. Kontakte zu russlanddeutschen Vereinen
12. Informationsmaterial für Studenten
13. Information: Wo ist was in Aachen?
14. Projektzuschuss bei Gesprächskursen
15. START-Bürgerstiftung Aachen: Stadt als Projektpartner
16. Informationswoche für Frauen in Aachen (Stadtführung/Räumlichkeiten)
17. Unterstützung der Ausübung und Pflege der Religion (Räume)
18. Sprachkurse mit Kinderbetreuung

Wichtigste Themen aus 8.1. und 8.2. Mehrfachnennungen:

1. Öffentlichkeitsarbeit, Präsenz in den Medien, Hilfe bei Öffentlichkeitsarbeit
2. Finanzierung, Förderung
3. Interkulturelle Kompetenz, -kommunikation, -austausch
4. Projektmanagement, -entwicklung, -durchführung, -leitung etc.
5. Vereinsmanagement, -gründung, -anerkennung etc.
6. Rechtsberatung (in verschiedenen Bereichen)
7. Information (in verschiedenen Bereichen)
8. Vernetzung und Partizipation

8.3. Sie sind gefragt! Wie und womit können Sie sich persönlich einbringen?

Benennen der Beiträge, die Ihr Verein/Ihre Initiative zu einer aktiven und partizipativen Integrationsarbeit in Aachen leisten kann.

1. Nachhilfeunterricht von Studenten für Kinder
2. Deutschkurse für Mütter
3. Erfahrungen Logistik für eine Tanzgruppe
4. Erfahrungen in der Leitung/Begleitung Vereinsleben
5. Erfahrungen im interkulturellen Bereich
6. Beratungskompetenz zu frauenspezifischen Themen
7. Aachenerinnen und Zuwanderinnen im Gespräch (Förderung der Sprache, niederschwellig)
8. Nachhilfe für Kinder und Jugendliche
9. Sprachkurse
10. Kulturreisen und -veranstaltungen
11. Ausländerfragen
12. Informationen/Erfahrungen zu verschiedenen Themen der Vereinsarbeit

- 13. Kontakte mit anderen Ethnien
- 14. Frauentreffen
- 15. Tanzkurse

8.4. Integration gelingt nur gemeinsam!

Wir können etwas für die Bildung unserer Kinder und Jugendlichen tun!

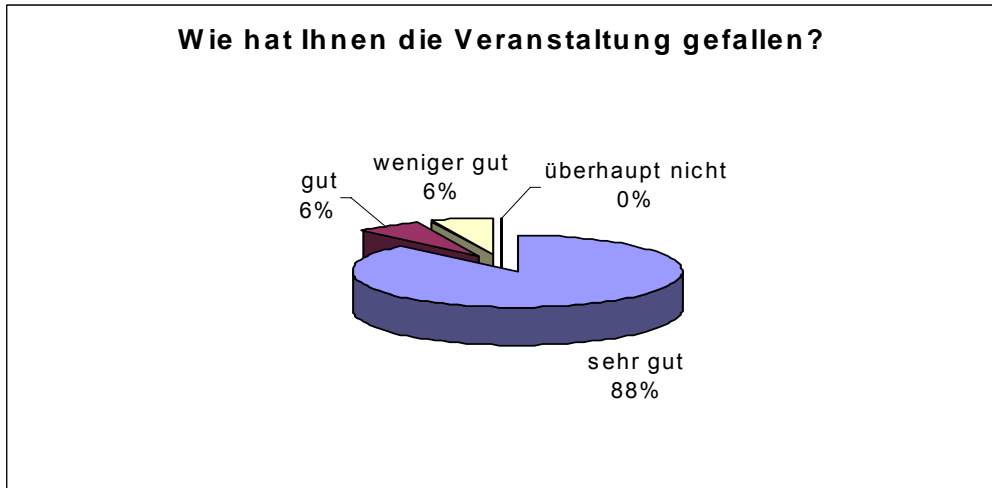
Wer möchte mit uns und mit anderen zusammen arbeiten und sich im Bildungsbereich für Kinder, Jugendliche und Eltern engagieren?

Wer ist an einer Mitarbeit zur Vorbereitung des nächsten Workshops interessiert?

Aus der Mitarbeit in den Arbeitsgruppen haben sich interessierte Mitglieder verschiedenster Vereine und Initiativen und ehrenamtlich tätiger Privatpersonen gemeldet, die sowohl an einer längerfristigen aktiven Zusammenarbeit mit der Stabsstelle Integration und den Integrationsagenturen interessiert sind, als auch Austausch und Kooperationen mit anderen Migrantenorganisationen wünschen. Das betrifft sowohl die inhaltliche Vorbereitung und Organisation des geplanten 2. Workshops für MSO als auch die Qualifizierungen zur/zum Bildungsbeauftragter/en.

9. Bewertungen des Workshops durch die Teilnehmerinnen und Teilnehmer

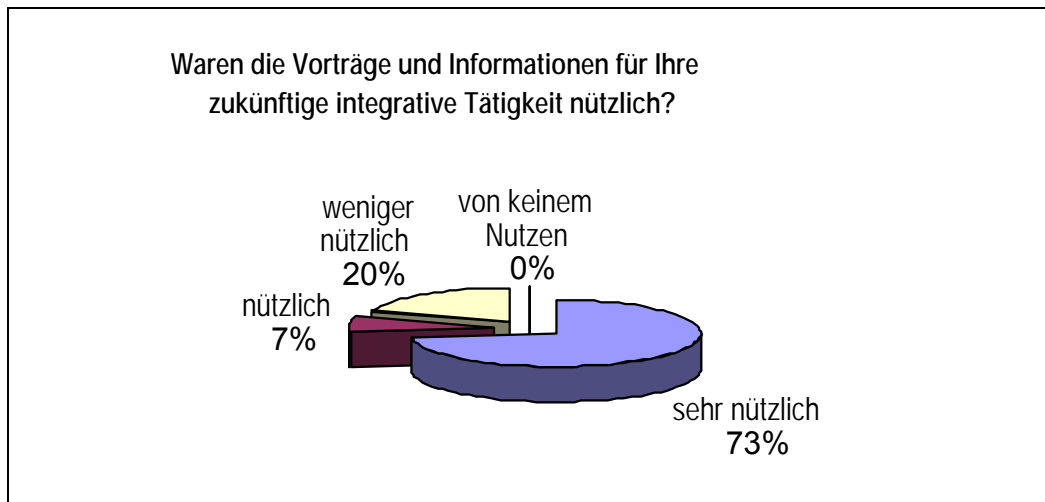
Wie hat Ihnen die Veranstaltung gefallen?



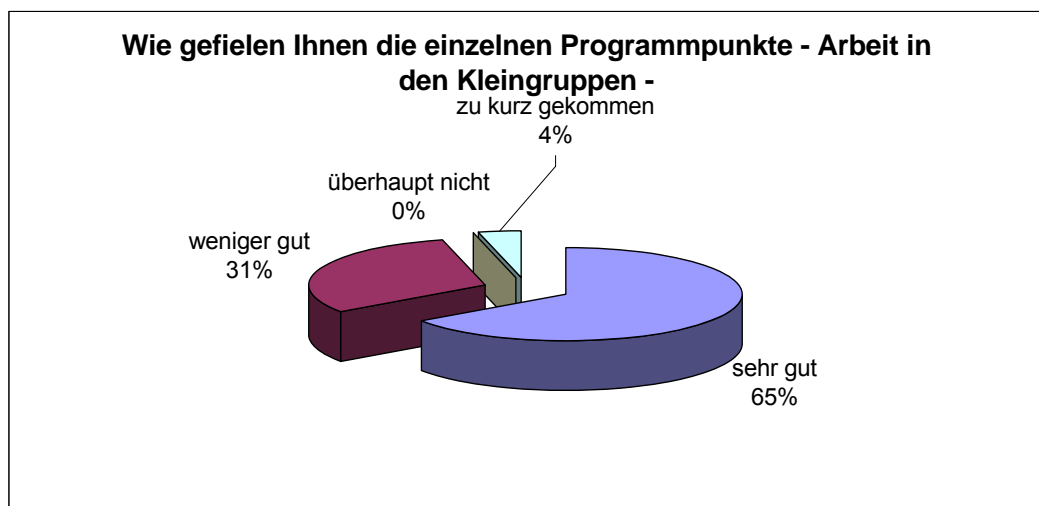
Wie gefielen Ihnen die einzelnen Programmpunkte - Vorträge?



Waren die Vorträge und Informationen für Ihre zukünftige integrative Tätigkeit nützlich ?



Wie gefielen Ihnen die einzelnen Programmpunkte - Arbeit in Kleingruppen?



Kritische Kommentare und Anregungen waren:

- Zu viele Vorträge
- Vorträge und Informationen zu zeitintensiv
- Fehlende Kinderbetreuung
- Vorstellung der Vereine zu kurz
- Zu wenig Zeit für die Arbeitsgruppen und zu viele Fragen
- Arbeitsaufträge unklar
- Weiterer Informationsbedarf

Auswertung des Veranstalters:

Insgesamt wurde die Veranstaltung mehrheitlich positiv bewertet. Die Vorträge wurden durchgehend für interessant und nützlich für die zukünftigen integrativen Tätigkeiten befunden.

Da die Organisatoren erstmalig einen Workshop in dieser Form geplant und durchgeführt haben, wurden Defizite im Zeitmanagement deutlich, die im Endeffekt für die eigentliche Gruppenarbeit zu wenig Raum und den Anwesenden weniger Zeit als geplant für einen fachlichen Austausch und ein gegenseitiges Kennenlernen ließen. Berechtigerweise war daher bei der Arbeit in den Kleingruppen eine relative Unzufriedenheit festzustellen, die vor allem auf die knappen Zeitressourcen und den zu umfangreichen Arbeitsauftrag zurückzuführen war.

Ein zweiter Workshop soll Mitte Januar 2008 stattfinden, der mit engagierten Migrant/innen vorbereitet werden wird. Geplant ist, die Erfahrungen des 1. Workshops berücksichtigend, die Kommunikation miteinander fortzuführen, die Ideen und Vorschläge aufzugreifen und die begonnene Arbeit in Kleingruppen thematisch zu vertiefen.

Anlagen

- Teilnehmerliste

Teilnehmende Migrantenorganisationen, Studentenvereine, Einzelinitiativen	
AAI	Griechischer Kulturverein
Associazione Centro Italiano e. V.	Herencia Latina
Afrikanischer Verein in Aachen e. V.	INCAS
Akademischer Kulturverein	Integrana e. V.
AK-Frauen verbinden Welten	Iranisches Kulturzentrum Rahraward e. V
AKS+ Evang. Kirchengemeinde	Kath. Pfarrgemeinde St. Josef u. Frohenleichnam
ASTA der RWTH Aachen	KfH Aachen
Amicale de Guinée e. V	KFH NRW
AV der RWTH	Marokkanische Frauenvereinigung e. V.
ax-o e. V. Aachen	Menschen fairbinden
Bosnischer Kulturverein e.V.	Markt 50 Plus
Hilde Scheidt Bürgermeisterin Stadt Aachen	Mitglieder des Migrationsrates
Bürgerstiftung Lebensraum Aachen	PÄZ, Pädagogisches Zentrum Aachen und Integrationsagentur
Bürgerverein Brand	polregio e. V.
Caritasverband Aachen und Integrationsagentur	Projekt KRass, Stadt Aachen
ColAachen	Sprachenakademie Aachen e.V.
Diakonisches Werk-Werkstatt der Kulturen und Integrationsagentur	Suchthilfe im Kreis Aachen Suchtberatung
DKSB	RWTH Aachen International Office
EFA	Städtische Fachbereiche
EFI Deutschland	FB Soziales und Ausländerwesen:
Eine Welt Forum	Ausländerbehörde, Stabsstelle Integration
EUROTÜRK e. V.	Kulturbetrieb der Stadt Aachen
Evang. Kirchenkreis Aachen	Fachstelle Migration und Entwicklung des Instituts für Soziale Innovation Solingen
ESG Aachen	Stadt Viersen, Integrationsbeauftragte
Eritreische Verein	Türkisches Zentrum Aachen e. V.
Fachstelle M+E	Verband der chinesischen Wissenschaftler und Studenten in Aachen
Frauen verbinden Welten	Werkstatt der Kulturen
Frauen helfen Frauen	

Aachener Nachrichten, 08.08.2007

Einwanderer und Studenten treffen sich

Neue Workshopreihe beginnt am 11. August im Ludwig-Forum: „Stärken, qualifizieren, vernetzen“

AACHEN. „Migranten- und Studentenorganisationen – stärken, qualifizieren, vernetzen“ heißt die Workshopreihe, deren erster Teil am Samstag, 11. August, von 14 bis 18 Uhr im Ludwig-Forum, Jülicher Straße 97-109, über die Bühne geht.

Den einzelnen Vereinen soll dabei Gelegenheit gegeben werden, ihre Arbeit vorzustellen, Qualifizierungswünsche aufzuzeigen und sich an der Gestaltung weiterer

Workshops und der Umsetzung der Ergebnisse zu beteiligen. Die Bildungsarbeit für Kinder, Jugendliche und Eltern in den Vereinen und Initiativen nimmt einen hohen Stellenwert ein. Deshalb soll dafür in den Vereinen geworben werden.

Eingeleitet wird der Workshop mit einem traditionellen lateinamerikanischen Tanzstück durch die Gruppe „Herencia Latina“. Iris Kreutzer, Integrationsbeauftragte

der Stadt Aachen, wird zusammen mit Olaf Müller, Leiter des städtischen Kulturbetriebs, den Workshop eröffnen. Im Anschluss stellen die neu eingerichteten Integrationsagenturen sich und ihre Aufgaben vor.

Prof. Barbara Krause von der Katholischen Fachhochschule Aachen hält ein Referat zur Geschichte der Migranten-Selbstorganisationen seit den 60er Jahren in Deutschland. José Antonio Díaz ☎ 0241/432 5663.

vom „Bund spanischer Elternvereine“ in Bonn wird von der Arbeit seiner Vereinigung berichten. Die Moderation des Workshops hat Ana Maria Jurisch übernommen.

Vor Beginn der Veranstaltung kann um 12.45 Uhr an einer kostenlosen Führung durch das Ludwig-Forum teilgenommen werden. Informationen zur Workshopreihe gibt Iris Kreutzer unter

Aachener Nachrichten, 13.08.2007

Knapp 90 Vereine leisten ihren Beitrag zur Integration

Städtische Beauftragte arbeitet wie eine Detektivin und brachte erstmals die Mitarbeiter zusammen. Ziel: Engere Kooperation.

**VON UNSERER MITARBEITERIN
MARTINA STÖHR**

AACHEN. Sich aktiv für den Integrationsprozess in Aachen einsetzen – das ist der Wunsch zahlreicher Migranten- und Studentenorganisationen in Aachen. Jetzt hatten sie während eines Workshops im Ludwig-Forum, jülicher Straße, Gelegenheit, sich näher kennen zu machen, sich auszutauschen und Brücken zu schlagen zwischen ihren einzelnen Kulturen.

87 Vereine beschäftigten sich in Aachen mit dem Thema Integration. Das zumindest ist das vorläufige Ergebnis einer akribischen Untersuchung, die Iris Kreuzer als

Integrationsbeauftragte der Stadt Aachen in Angriff genommen hat. Eine Detektivarbeit sei das gewesen und trotz intensiver Recherchen sei es durchaus möglich, dass der ein oder andere Verein noch nicht erfasst worden sei. Doch das ist letztlich kein Problem: Die Datenbank ist immer offen, neue Angaben werden ergänzt.

Da gibt es afrikanische Vereine, lateinamerikanische, asiatische, europäische und schließlich auch eine ganze Reihe von Studentenvereinen, die die unterschiedlichsten Länder vertreten. Sie bieten Kinder- und Jugendarbeit, sorgen dafür, dass die Kinder die Sprache ihres Herkunftslandes lernen, und

gestalten Sport- und Kulturangebote. Berufliche Integration, Ausbildung, Erziehung und Familie sind weitere Schwerpunkte ihrer Arbeit. Darüber hinaus bemühen sie sich, eine Brücke zu schlagen zwischen der alten und neuen Heimat.

Laut Kreuzer leisten die Vereine mit ihren ehrenamtlichen Mitarbeitern einen erheblichen Teil der Integrationsarbeit. Mit ihnen in Kontakt zu kommen, um zu erfahren, wie man sie unterstützen kann, ist laut Kreuzer ein erstes großes Anliegen.

Während des Workshops hatten die Vereine Gelegenheit, sich selbst vorzustellen und ihre Wün-

sche zu formulieren. Sie könnten auch bei der Gestaltung und Umsetzung von Informations- und Fortbildungstreffen ein wichtiger Ansprechpartner sein. Und Vertreter der Vereine könnten als „Bildungsbeauftragte“ in Kontakt zu Institutionen und Bildungsträgern treten.

Stärken und vernetzen

„Migranten- und Studentenorganisationen – stärken, qualifizieren, vernetzen“: Der Arbeitstitel des Workshops verrät bereits, dass es in erster Linie darum geht, einen Austausch zwischen den Vereinen zu erreichen. Die lateiname-

rikanische Gruppe Herencia Helvetica stimmte die Teilnehmer gegenseitig auf die Kulturübergreifende Arbeit ein, bevor verschiedene Vorträge zum Thema Migration auf dem Programm standen.

Iris Kreuzer erinnerte daran, dass im vergangenen Jahr 878 Personen in Aachen eingebürgert wurden. Seit kurzem wird den neuen Bürgern ihre Einbürgerungsurkunde in einem würdigen Rahmen überreicht. Schließlich sei der Erwerb der deutschen Staatsbürgerschaft ein wesentlicher Schritt in Richtung erfolgreicher Integration, meint Kreuzer.

Das soll natürlich auch gebührend gefeiert werden.

Integration in Aachen: Viele Vereine, aber zu wenig Kommunikation

Reihe von Workshops soll Brücken bauen und die verschiedenen Angebote in der Stadt besser miteinander vernetzen. Auftakt im Ludwig-Forum.

VON UNSEREM MITARBEITER
CHRISTOPH CLASSEN

AACHEN. In Sachen Integration braucht Aachen sich nicht zu verstecken. 87 Vereine, die sich mit dem Thema beschäftigen, zählt die städtische Integrationsbeauftragte Iris Kreuzer. Es gibt in Aachen 28 afrikanische, fünf lateinamerikanische, 26 asiatische, sieben türkische und 21 europäische Integrationseinrichtungen. Daneben existieren noch 28 Studenteneinrichtungen, darunter türkische, die sich inwieweit mit dem Thema Integration beschäftigen. Eigentlich doch eine gute Bilanz.

Es war eine echte Desaktualität, diese Zahlen zu ermitteln. An Informationen zu kommen, war alles andere als einfach, betonte

Kreuzer. An dieser Stelle liegt auch das eigentliche Problem. Denn obwohl ausnahmslos alle Aachener Integrationseinrichtungen mit Maßnahmen wie Sprachförderung oder Bewerbungstraining gute Arbeit leisten, so mangelt es doch an der Kommunikation untereinander. Dies zu beheben ist die Zielsetzung des Projekts „Migranten- und Studentenorganisationen stärken, qualifizieren, vernetzen“.

Erst das Vergnügen

Zum Auftakt der Workshop-Reihe lud die Stadt die Teilnehmer ins Ludwig Forum. Denn bevor sich die einzelnen Gruppen in die Arbeit stürzen, sollte auch das Vergnügen nicht zu kurz kommen. Kostenlose Führungen durch die Sammlung des Ludwig

Forums hatte Olaf Müller, Leiter des städtischen Kulturbetriebs, für die Workshop-Teilnehmer organisiert. Nicht ohne Hintergedanken. „Wir wissen, dass die Einrichtungen gute Arbeit leisten. Jetzt wollen wir sie besser vernetzen.“

„Warum gibt es nicht mehr Kulturprogramme, die speziell Migranten ansprechen? In diesem Bereich gibt es großen Nachholbedarf“, betonte Müller. Denn gerade die Auseinandersetzung mit der Identifikation mit der (neuen) Heimatstadt würde die Integration vorantreiben. „In den Arbeitsgruppen werden auch darüber nachgedacht“, betonte er.

„Wir sind auch darüber einig, dass wir ein Kulturprogramm für Migranten entwickeln können“, regte Müller an. Generell möchte die Stadt mit dem Projekt, das vom Land finanziert wird, die Integrationskonzepte

tungen gezielt ansprechen, um herauszufinden, wo die Probleme bei der täglichen Arbeit liegen. „Wir wissen, dass die Einrichtungen gute Arbeit leisten. Jetzt wollen wir sie besser vernetzen.“

„Warum gibt es nicht mehr Kulturprogramme, die speziell Migranten ansprechen? In diesem Bereich gibt es großen Nachholbedarf.“

„Wir sind auch darüber einig, dass wir ein Kulturprogramm für Migranten entwickeln können“, regte Müller an. Generell möchte die Stadt mit dem Projekt, das vom Land finanziert wird, die Integrationskonzepte

der Stadt mit den Betroffenen erarbeitet, und auch die im Januar 2007 „Integrationsagenturen“ genannt werden. Deren Aufgabe ist es, Probleme zu erkennen und in Kooperation mit den einzelnen Trägern der Integrationsarbeit Lösungen zu finden. Darüber hinaus sollen sie das Angebot und die Arbeit der einzelnen Einrichtungen besser aufeinander abstimmen und miteinander vernetzen. Aus Sicht der Stadtverwaltung sei der Erwerb der deutschen Staatsbürgerschaft nach wie vor ein zentraler Baustein für erfolgreiche Integration. „Wir betonen, dass 2006 bei 876 Personen die Staatsbürgerschaft erlangt wurde, bis zum 30. Juni dieses Jahres waren es 303.“

„Dann ging es für die Teilnehmer in die Arbeitsphase. Die Veranstaltung war aber nur der Auftakt. Weitere Workshops sollen folgen.“

„Die Veranstaltung soll dazu dienen, Gedanken zu austauschen und Informationen zu teilen.“

Es ist wichtig, dass die Organisationen nach außen mit einer Stimme auftreten.“

Ein wichtiger Schritt in diese Richtung sind die, vom Land eingerichteten, zusätzlichen Integrationsworkshops.

Aachener Zeitung, 13.08.2007